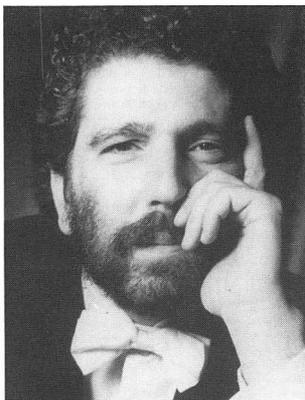
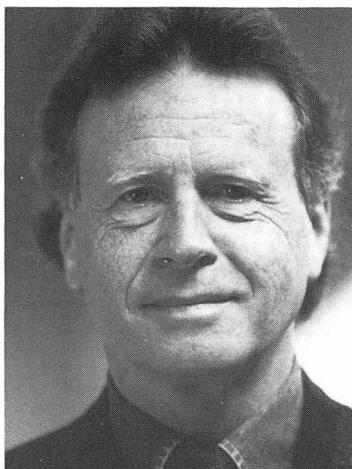




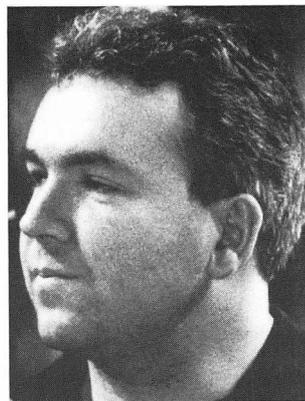
VEREIN DER FREUNDE
DES MOZARTEUM ORCHESTERS SALZBURG



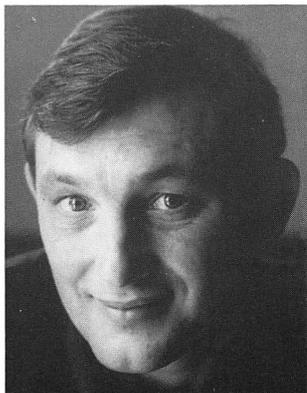
Asher Fisch



Hubert Soudant



Marc Minkowski



Trevor Pinnock



Mark Wigglesworth

Festspiell Dirigenten 1998 des Mozarteum Orchesters Salzburg

NACHRICHTEN NR. 39 / JULI 1998

EDITORIAL

Liebes Mitglied!

Liebes Mitglied des Mozarteum Orchesters!

Lieber Förderer!

Wenn Sie dieses Heft erhalten, sind Sie sicherlich schon in Erwartung Ihres Sommerurlaubs oder freuen sich auf schöne Tage, um in der Heimat Ausflüge in die Natur zu unternehmen. Vergessen Sie dabei nicht, unsere Vereinsnachrichten zu lesen.

Bevor ich auf die neuen Veranstaltungen hinweise, möchte ich Ihnen ganz kurz von unserem Kammermusikabend im Orchesterhaus berichten. Wir mußten in den Großen Saal ausweichen, so viele Besucher waren gekommen. Für die jungen Musikerinnen und Musiker des „Mozart Quartetts“ war es ein großer Erfolg. Die zwei Salzburger Erstaufführungen - Donizettis Streichquartett Nr. 18 und Variationen über „Gott erhalte Franz den Kaiser“ von Czerny - wurden mit langanhaltendem Beifall belohnt. Auch das berühmte Streichquintett D 956 von Schubert wurde sehr gut aufgenommen (zur Verstärkung am Klavier und Violoncello spielten namhafte Solisten). Ein herzliches Dankeschön an die Künstler, es war ein erfolgreicher musikalischer Abend.

Bei unserem LP&CD-Treffen im Mai ging es diesmal um Franz Lehár und Richard Tauber. Man konnte an diesem Abend einiges über diese berühmten Künstler hören. Es war wie immer eine interessante Veranstaltung.

Für die kommenden Wochen möchte ich Sie auf zwei Ereignisse aufmerksam machen:

Auch dieses Jahr findet während der Festspiele wieder das Fußballspiel „Wiener Philharmoniker gegen Mozarteum Orchester“ statt. Letztes Jahr war ich dabei und kann berichten, daß es spannend und durch den Platzsprecher auch spaßig kommentiert war. Kommen Sie doch einfach

zum SAK-Platz, feuern Sie unsere Orchester-Kicker mit an, denn vor leeren Tribünen spielt es sich nicht so gut. Näheres auf Seite 2.

Alle zwei Jahre wird vom Betriebsrat des Mozarteum Orchesters ein Betriebsausflug durchgeführt, zu dem die Mitglieder und Freunde des Vereins sehr herzlich eingeladen sind. Diesen Herbst ist es wieder soweit! Es ist überaus lustig, abwechslungsreich und unterhaltsam, mit den Musikern unterwegs zu sein und sie einmal nicht im Frack zu erleben.

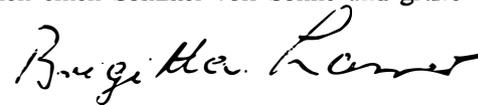
Ein bißchen Werbung für unser nächstes Kammerkonzert am 30. September 1998 möchte ich an dieser Stelle noch machen. Ich wünsche mir, daß Sie nach dem Sommerurlaub wieder bereit sind, mit dabei zu sein, wenn Künstler aus dem Orchester für uns musizieren. Näheres unter Veranstaltungen auf Seite 4.

Nach der letzten Aufführung der Oper „Madame Butterfly“, die ich in diesem Heft schon ankündigte, veranstalten wir auch wieder unsere traditionelle Dornierfeier, zu der ich Sie ebenfalls sehr herzlich einlade.

Das zehnjährige Bestehen unseres Vereins wollen wir am 23. Oktober 1998 auf der Hauptversammlung festlich gestalten. Bitte merken Sie sich doch diesen Termin schon vor. Näheres darüber erfahren Sie dann in der nächsten Ausgabe unserer Vereinsnachrichten.

Ich wünsche Ihnen einen Sommer voll Sonne und grüße Sie sehr herzlich

Ihre



ABONNEMENT

ZYKLUS

MOZARTEUM ORCHESTER

der Internationalen Stiftung Mozarteum

6 Konzerte

Mit den Dirigenten Hubert Soudant (3mal), Alain Lombard, Matthias Bamert und Heinrich Schiff und sehr interessanten Programmen, in den Zentren jeweils ein Mozart-Klavierkonzert steht (mit den Pianisten Paul Gulda, Lars Vogt, Lisa Smirnova, Alfredo Perl, Mihaela Illavský-Ursuleasa und Stefan Vladar) sind sechs spannende Abende garantiert.

Bitte unterstützen Sie das Mozarteum Orchester durch Zeichnung eines Abonnements.

Die Preise sowie eine Bestellkarte finden Sie im beiliegenden Saisonprospekt der Internationalen Stiftung Mozarteum.

Weiters erhalten Sie als Mitglied des Vereines der Freunde des Orchesters einen 10%igen Preisnachlaß auf Einzelkonzerte der folgenden Abonnements:

A (Mozarteum Orchester), C (Internationale Solisten) sowie D (Internationale Kammermusik).

(Nachweis der Mitgliedschaft im Verein: Abschnitt des Einzahlungsscheins für den Beitrag für 1998.)

VERANSTALTUNGEN

GALA-ABEND „LEHÁRMONIE“ mit Michael Heltau

Am **Samstag, 8. August 1998**, 20.00 Uhr, steht auf dem Spielplan der Operetten-Festspiele in Bad Ischl der „Gala-Abend Leharmonie“ mit Michael Heltau.

Zu diesem Abend bieten wir eine Fahrt nach Bad Ischl mit folgendem Rahmenprogramm an:

Abfahrt: Samstag, 8.8.98, 14.30 Uhr ab Orchesterhaus.
16.00 Uhr: Besuch der Lehar-Villa mit Führung und Vortrag von Gottfried Kasperek und Prof. Fritz Schweiger.

Anschließend Spaziergang zum Café Zauner Esplanade. Gelegenheit zur Einnahme einer kleinen Mahlzeit, Kaffee oder Erfrischung.

Dann Weiterfahrt zum Gala-Abend in die Eishalle von Bad Ischl.

Eintrittskarten für die Vorstellung werden zu folgenden Kategorien angeboten: öS 500.--/ öS 350.-/ öS 200.-
Mitglieder des Vereins erhalten 10 % Ermäßigung!

Damit wir die Eintrittskarten rechtzeitig bestellen können, bitten wir Sie um Ihre Anmeldung bis Freitag, 10.7.1998 auf beiliegender hellblauen Karte.

Der Eintritt in die Lehar-Villa beträgt öS 45.--

Bei Teilnahme von mehr als 15 Personen wird ein Bus organisiert, sonst mit Privat-PKW (Fahrgemeinschaft).

Den Fahrpreis pro Person können wir erst dann bekanntgeben, wenn wir die Teilnehmerzahl wissen.

Wir würden uns freuen, wenn dieser Ausflug zustande käme.

FUSSBALLSPIEL WIENER PHILHARMONIKER gegen MOZARTEUM ORCHESTER

Sonntag, 16. August 1998, 14.30 Uhr

Ort: SAK-Platz (Salzburg-Nonntal)

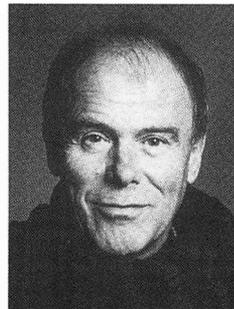
Zugang: über Mühlbacherhofweg 7

Zufahrt mit dem Auto: über die Josef-Preis-Allee, an der Jugendherberge vorbei bis zum Hartplatz.
(Parkmöglichkeit)

Der SAK stellt den Platz unentgeltlich zur Verfügung.

Um Spenden für die Jugendarbeit des SAK wird gebeten.

Über Ihr Kommen würden wir uns sehr freuen.



Michael Heltau

VERANSTALTUNGEN

FESTSPIELKONZERT UND EMPFANG

Die Salzburger Festspiele veranstalten anlässlich des 75. Geburtstages des Salzburger Komponisten Gerhard Wimberger am **Freitag, 21. August 1998**, 20.00 Uhr, ein Orchesterkonzert mit dem Mozarteum Orchester unter seinem Chefdirigenten Hubert Soudant mit folgendem Programm:

Gerhard

Wimberger: Ahnungen (Uraufführung)

Max Bruch: Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op.26

Anton Bruckner: Symphonie Nr. 4 Es-Dur
„Romantische“

Solist: David Garrett, Violine

Anschließend an das Orchesterkonzert in der Felsenreitschule gibt der Verein der Festspielfreunde zusammen mit dem Verein des Mozarteum Orchesters einen Geburtstags-Empfang für Gerhard Wimberger in den Räumen der Salzburg Association in der Sigmund-Haffner-Gasse.

Zu diesem Empfang laden wir unsere Mitglieder sehr herzlich ein. Der Empfang ist kostenlos. Ihre Konzertkarte ist zugleich Einlaßkarte.

Karten für dieses Konzert können Sie direkt im Kartenbüro der Salzburger Festspiele unter Telefon 844501 oder Fax 846682 bestellen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie an diesem Empfang teilnehmen könnten und bitten Sie, uns Ihre Teilnahme kurz per Telefon (Verein 84 88 06) bekanntzugeben.

Außerdem ist ein Besuch der Probe am 20.8. um 14.30 Uhr in der Felsenreitschule möglich. Gerhard Wimberger wird über sein Werk sprechen. Als Eintritt gilt wieder Ihre Konzertkarte.

ERÖFFNUNGSSTIFTUNGSKONZERT

Donnerstag, 24. September 1998, 19.30 Uhr
Mozarteum: Großer Saal, Schwarzstraße 28, Salzburg

Traditionsgemäß beginnt die Internationale Stiftung Mozarteum ihre Konzertsaison mit einem Abonnementkonzert des Mozarteum Orchesters unter Chefdirigent Hubert Soudant und bietet folgendes, interessantes Programm:

W.A. Mozart: Sinfonie A-Dur KV 201
Konzert G-Dur für Klavier und
Orchester KV 453

L.v. Beethoven: Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

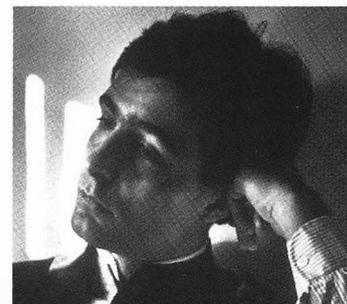
Dirigent: Hubert Soudant
Solist: Paul Gulda, Klavier

Wir sind sicher, daß Sie als Freunde des Orchesters dieses künstlerisch wichtige Konzert besuchen werden.

Vereinsmitglieder erhalten bei der Kartenbestellung über den Verein 10 % Ermäßigung.

Die Kartenbestellung nehmen Sie bitte mit der gelben Karte vor.

Paul Gulda



VERANSTALTUNGEN

KAMMERMUSIKKONZERT

Konzert mit dem „Divertimento Salzburg“

Mittwoch, 30. September 1998, 19.00 Uhr
Yamaha-Saal des Orchesterhauses, Erzabt-Klotz-Straße
(neben Petersbrunnhof), 5020 Salzburg

- W.A. Mozart:* Flötenquartett A-Dur KV 298
L.v. Beethoven: Serenade für Flöte, Violine und
Viola D-Dur op. 25
J. Haydn: Streichtrio D-Dur op. 53 Nr. 3
G.v. Einem: Flötenquartett op. 85
G. Rossini: Flötenquartett A-Dur

Ausführende Künstler:

Ingrid Hasse, Querflöte
Rudolf Hollinetz, Violine
Werner Christof, Viola
Detlef Mielke, Violoncello

Das vor fünf Jahren gegründete Ensemble „**Divertimento Salzburg**“ setzt sich aus Mitgliedern des Mozarteum Orchesters Salzburg und der Camerata Academica Salzburg zusammen. Ausgehend vom klassischen Flötenquartett widmet sich das Divertimento Salzburg vorwiegend den Werken Mozarts und seiner Zeitgenossen.

Die Künstler, von denen drei im Mozarteum Orchester spielen, sind unseren Vereinsmitgliedern ja schon bekannt für die ausgeprägte Handhabung ihrer Instrumente.

Die ausgesuchten Werke sind für Flöten-Liebhaber besondere Gustostücke.

Der Konzertabend verspricht also wieder sehr interessant zu werden. Die Künstler und wir würden uns sehr über Ihren Besuch freuen.

Merken Sie sich bitte den Termin vor und bestellen Sie Ihre Konzertkarten mit der gelben Karte.

BETRIEBSAUSFLUG MIT DEM MOZARTEUM ORCHESTER

Es ist wieder einmal so weit. Alle zwei Jahre wird vom Betriebsrat des Orchesters ein Betriebsausflug durchgeführt.

Termin: Freitag, 2. und Samstag 3. Oktober 1998.

Als Reiseziel wurde dieses Mal der Großraum des
östlichen Burgenlandes/Ungarn
gewählt. Die Übernachtung ist in Sopron geplant.

Für alle, die sich sportlich betätigen möchten,
gibt es die Möglichkeit zu zwei Radtouren (40 - 50 km).



Für die anderen Teilnehmer werden
diverse Besichtigungen angeboten.

Der Kostenbeitrag für uns als Gäste: öS 1.600,- (DZ) /
1.700,- (EZ) für Reise, Abendessen, Übernachtung/Frühstück.

Die Direktion, der Betriebsrat und die Orchestermitglieder laden dazu die Freunde des Vereins zur Teilnahme sehr herzlich ein. Es wird sicherlich wieder ein lustiger Ausflug.

Sollten Sie Lust dazu haben, melden Sie sich bitte mit der hellblauen Karte an.

Anmeldeschluß: Freitag, 31. Juli 1998

VERANSTALTUNGEN

DERNIÈRENFESTER ZU „MADAME BUTTERFLY“

Mittwoch, 28. Oktober 1998, ca. 21.30 Uhr
in den Räumen der Universität Salzburg

Dieses Jahr möchten wir nach der letzten Operaufführung von „Madame Butterfly“ am Mittwoch, 28. Oktober 1998, wieder unsere traditionelle Darnièrenfeier durchführen. Diese findet in den Räumlichkeiten der Universität gegenüber dem Großen Festspielhaus (unter der Großen Aula) statt.

Eingeladen sind wiederum die Sänger und natürlich die Musiker des Mozarteum Orchesters. Chefdirigent Hubert Soudant und auch die Verantwortlichen für Inszenierung, Ausstattung und Choreinstudierung.

Wir laden unsere Vereinsmitglieder sehr herzlich zu dieser Begegnung mit den Künstlern ein und würden uns über eine rege Teilnahme sehr freuen.

Melden Sie sich bitte dafür mit der beiliegenden rosa Karte rechtzeitig an, dies ist für die Organisation, Buffet, etc. wichtig. Die Darnièrenfeier ist für Sie kostenlos.

Karten für die Aufführung im Großen Festspielhaus am 28. Oktober 1998 können Sie ebenfalls mit der rosa Karte bestellen.

SILVESTERKONZERT

Donnerstag, 31. Dezember 1998, 20.00 Uhr
im Großen Festspielhaus

Dirigent: Christian Arming



Christian Arming

Sie erhalten in dieser Ausgabe schon die Bestellkarte, obwohl das Programm noch nicht feststeht. Da die Eintrittskarten immer früh vergriffen sind, müssen wir die Bestellung schon Ende September weitergeben. Interessenten können Anfang September über unser Telefon das Programm für das Silvesterkonzert erfahren.

Die Aussendung der Karten erfolgt frühestens Anfang Dezember.

Bestellen Sie Ihre Karten bitte mit der beiliegenden rosa Karte, der Sie auch die Preiskategorien entnehmen können.

Einsendeschluß: Montag, 21. September 1998!

HAUPTVERSAMMLUNG

Am **Freitag, dem 23. Oktober 1998** feiern wir unser 10-jähriges Vereinsjubiläum. Das ist uns ein Anlaß, diesen Abend - im Rahmen unserer alljährlich stattfindenden Hauptversammlung - besonders zu gestalten.

Merken Sie sich heute den Termin schon vor, das Programm für diesen Abend geben wir in der nächsten Ausgabe unserer Vereinsnachrichten bekannt.

OPERETTENFESTSPIELE IN BAD ISCHL

Für die Freunde der Operette geben wir bekannt, daß für die Operettenfestspiele in Bad Ischl an unsere Mitglieder ebenfalls eine **Ermäßigung von 10 %** gewährt wird.

Der Einzahlungsschein Ihres Mitgliedbeitrages gilt wieder als Beleg.

Auf dem Spielplan steht „Der Zigeunerbaron“ sowie der Gala-Abend „Lehármonie“ mit Michael Heltau (siehe dazu auch unsere Veranstaltungsankündigung).

Genaue Spieltermine sowie Kartenreservierungen unter:

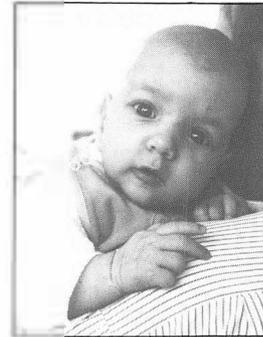
Operettengemeinde Bad Ischl Tel. 061 32/238 39.

Fax .../23384

GRATULATION

Unser Orchesterdirektor Prof. Mag. Erwin Niese und seiner Gattin Claudia wurde am 15. April 1998 ein Sohn Markus geboren. Somit hat das Schwesterchen Hannah ein Brüderchen bekommen und das Familienglück ist perfekt.

Wir gratulieren der Familie recht herzlich und wünschen dem neuen Erdenbürger alles Gute.





ELZBIETA POKORA, zweite Violine

Sie spielt, schon seit ihrem sechsten Lebensjahr. Geige - auch ihre Mutter spielte schon immer Geige. Sozusagen hat sie das mit der Muttermilch aufgenommen. Wo?

In Lodz, wo sie geboren wurde. An ihre ersten Schritte erinnert sie sich nicht, an die erste Geige aber schon. Das Schulsystem in Polen ist anders als hier bei uns. Nach diesem hatte sie von der Grundschule bis zum Gymnasium durchgehend Geigenunterricht, aber weniger Physik, Mathematik usw. Natürlich Musikgeschichte um so mehr. Jedes Jahr gab es Prüfungen, schließlich kam das fünfjährige Orchesterstudium in ihrer Geburtsstadt. Da sie keine vernünftige Möglichkeit sah, dort weiter zu kommen, ging sie nach Deutschland (Mannheim), um dort weiter zu studieren und auch sich mit einer neuen Kulturwelt auseinander zu setzen. Hinter dem Eisernen Vorhang gab es wenig Chancen, aber auch das Reiseverbot trug nicht dazu bei, die Situation zu verbessern.

Warum gerade nach Mannheim? Dort unterrichtete Frau Prof. Wilkomirska, die aus Polen stammte und nicht nur musikalisch und didaktisch wunderbar war, sondern auch menschlich. Vor zwanzig Jahren hatte sie Polen verlassen und sich in Mannheim einen beachtlichen Ruf erworben.

Frau Pokora bestand die Aufnahmeprüfung in diese Meisterklasse und blieb fünf Jahre lang. Sie lernte natürlich dort auch Deutsch (ausgezeichnet, wie ich bei diesem Interview feststellen durfte). Neben ihrem Studium spielte

sie im Süddeutschen Rundfunkorchester Stuttgart und auch in Heidelberg.

Und wie kam sie nach Salzburg? Sie bewarb sich um ein Probespiel (unter 30 Kandidaten) und wurde ausgewählt. (Ganz einfach, wenn man's kann!) Seit Juli 1997 ist sie hier und genießt ihre musikalische Aufgabe ebenso wie die Berge. Schon als Kind wanderte sie in der Hohen Tatra und hat sich diese Liebe zu den Bergen bis heute bewahrt.

Das Vielspartenorchester ist für sie wunderbar, weil sie in verschiedenen Genres musizieren kann. Das erlebte sie besonders intensiv, als sie von Mozarts Idomeneo zu Bernsteins West Side Story wechselt, dessen Wehmut sie stark erlebt hat.

Zum Abschluß laß ich die berühmte Fee auftreten, die den Musikern jedesmal ihre Wünsche erfüllt: In welchem Werk wollen Sie Solistin sein?

Spontane Antwort: Im ersten Violinkonzert von Szymanowski, einem Landsmann. Er lebte am Anfang unseres Jahrhunderts, stilistisch ehestens als Impressionist einzuordnen; er lebte in den Bergen sehr naturverbunden.

Die Fee erscheint nochmals, um nach dem kammermusikalischen Wunsch zu fragen, nachdem sie bereits das „Elzbieta-Oktett“ gegründet hat.

Wiederum kommt der offenkundige Lieblingskomponist Szymanowski zum Zug: Sein Oktett ist die Wahl.

Zum letzten Mal hebt die Fee den Zauberstab: Frau Pokora ersetzt Markus Tomasi, ist also Konzertmeisterin.

Schließlich die unvermeidliche Frage nach den Lieblingskomponisten: Diesmal ist die Antwort notgedrungen nicht so eindeutig (warum fragt der Dreyer auch so lehrerhaft?).

Mahler ist wunderbar. Bruckner liegt ihr nicht so.

Ihre Familie ist in Polen und besucht sie gerne, aber leider ist die Flugverbindung nach Polen besonders schlecht. Da hilft auch nicht die gute Fee, aber vielleicht Niki Lauda.

Die besten Wünsche weiterhin und alles Gute.

Ferdinand Dreyer



IVAILO IORDANOV, Kontrabaß

Wir treffen uns an einem hochsommerlichen Maitag mittags in einer Probenpause. Die Baumaschinen nehmen dem Gastgarten unweit vom Orchesterhaus leider etwas von der Gemütlichkeit, aber die Natürlichkeit des jungen Kontrabassisten lassen mich den periodischen Lärm bald vergessen.

Ivailo, von Freunden Ivo genannt, kommt aus Radnevo, einer kleinen Stadt in Bulgarien, wo er 1973 geboren wurde. In einer anderen kleinen Stadt, Stara Zagora, studierte der Sohn einer Universitätsprofessorin für Literatur zunächst fünf Jahre Klavier, ehe er mit dreizehn Jahren auf die Baßgeige umsattelte - nicht ganz schuldlos daran war die junge und außerordentlich hübsche Lehrerin dieses Instruments. Kein Wunder also, daß der junge Mann bald einen ersten Preis beim bulgarischen Streicherwettbewerb gewann.

Daß Musiker in kommunistischen Zeiten besser unterstützt wurden als in schwieriger Wendezeit, höre ich nicht zum erstenmal. Ivailo Iordanov hatte das Glück, 1991 in das Gustav Mahler Jugendorchester zu kommen. Im September des folgenden Jahres übersiedelte er nach Wien. Ohne ein Wort Deutsch zu können - kaum zu glauben, denn mittlerweile spricht er perfektes Deutsch mit unüberhörbar wienerischer Farbe. Sein Wiener Lehrer ist bis heute Josef Niederhammer, ehemaliger Solobassist der Bayerischen

Staatsoper und Mitglied des „Ensembles Wien“. Nicht ganz leicht war die Umstellung von der in Bulgarien üblichen französischen auf die hierzulande gebräuchliche deutsche Bogenhaltung. In Wien hat der Musiker „alle G'schäftl'n“ durchgemacht, hat Johann Strauß im Stadtpark ebenso mit Vergnügen gespielt wie Kammermusik. Seine besondere Liebe gilt einer von ihm gegründeten Band, die Jazz mit arabischer Musik verbindet. In letzter Zeit ließ ihm seine Tätigkeit im Bühnenorchester der Bundestheater recht viel Freiraum.

Diese Zeit ist weniger geworden, seit es im fünften Probe-spiel-Anlauf klappte und Ivailo seit September letzten Jahres in Salzburg lebt - in Salzburg, einer Stadt, deren Lebensqualität ihm sehr gut gefällt, die aber durchaus etwas lebendiger sein könnte. Außerdem gibt es hier nirgends eine gute gegrillte Käsekrainer. (Das kann ich bestätigen. Hoffentlich haben wir einen Würstlstandler im Verein!)

Das Klima im Orchester findet er sehr gut, von den Kollegen in der Baßgruppe schwärmt er in höchsten Tönen.

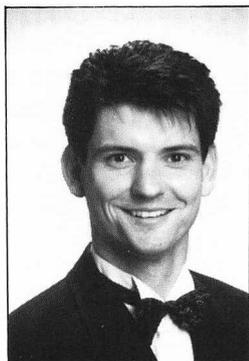
Die Frage nach dem oder nach den Lieblingskomponisten muß kommen, sie ist leichter gestellt als beantwortet. Die beiden großen Richards, Wagner und Strauss, nennt er schließlich und die Oper an sich, ein Bereich, in dem durchaus noch mehr zu tun sein könnte.

Auch die Frage nach den Hobbies, die nichts mit Musik zu tun haben, ist unvermeidlich, aber gar nicht so einfach bei einem Menschen, dessen Leben ausgefüllt ist mit Musik von Wagner bis zum Jazz.

Die große Freiheit hat es ihm angetan, er fährt gerne mit dem Auto und hat vor kurzem das Paragleiten für sich entdeckt. Reisen macht ihm natürlich Spaß, aber auch das Kochen und manchmal auch genüßliches Faulenzen.

In die Zukunft blickt Ivailo Iordanov mit Optimismus und Lebensfreude - er will sich gerne noch von vielen neuen Herausforderungen überraschen lassen!

KÜNSTLERPORTRAIT



ERICH HEHENBERGER, Kontrabaß

Da stehen sie nun vor mir, Erich Hehenberger und sein zweijähriger Sohn Andreas. Zwei Hehenbergers auf einmal, na, wenn das kein Interview wird! „Ich muß meinen Sohn mitbringen, wir sind gerade beim Umzug in unsere Haushälfte und für meine Frau ist es leichter ohne Kind ein- und umzuräumen“, entschuldigt er sich.

Erich Hehenberger spielt seit Februar 1997 bei den „Bässen“ im Mozarteum Orchester.

Geboren wurde er 1966 in Pfaffstätt/OÖ als dritter von fünf Geschwistern. Musikalisch ist er vom Vater vorbelastet, denn dieser war leidenschaftlicher Ziehharmonika-Spieler und spielte in seiner Freizeit auf zum Tanz. Sein Sohn Erich hat nun die Musik zu seinem Beruf gemacht.

Er besuchte nach dem Gymnasium die Pädagogische Akademie in Salzburg, denn er wollte ursprünglich Lehrer werden. In Englisch und Musik legte er die Lehramtsprüfung ab.

Noch während der Ausbildung an der Pädagogischen Akademie fragte Prof. Bürgschwendtner, ob er Lust hätte, das Instrument Kontrabaß zu lernen, er würde jemand brauchen. So hat er sich dazu entschlossen, mit 20 Jahren

dieses Instrument zu lernen, obwohl er schon Klarinette spielte. Nachdem er die Aufnahmeprüfung zur Hochschule Mozarteum bestanden hatte, studierte er bei Prof. Bürgschwendtner und dann bei Prof. Klaus Stoll. Insgesamt 7 Jahre und absolvierte mit Auszeichnung. Anschließend war er noch 2 Jahre in Wien bei Prof. Posch.

Seit 1992 ist er Mitglied bei der Camerata Academica. In dieser Zeit hat er großartige Konzerte unter Maestro Sándor Végh miterlebt.

Da er schon während des Studiums als Substitut öfters beim Mozarteum Orchester mitspielte, hat er sich im Oktober 1996 bei einem Probespiel um die Stelle als Bassist beworben. Und es hat geklappt!

Er musiziert mit Freude im Orchester. Außerdem spielt er sehr gern Kammermusik und wurde schon mehrmals zu den Kammermusikfestivals in Lockenhaus und in St. Gallen/Stmk., sowie von der Jeunesse Musicales zu ihrem Kammermusikzyklus im Wiener Musikverein eingeladen. Dabei musizierte er mit Gidon Kremer, Gerhard Schulz, David Geringas, dem Hagen-Quartett u.a. sowie Mitgliedern der Wiener Philharmoniker. Mit dem Franz Pillinger Baßgeigenquartett, in dem er ebenfalls Mitglied ist, wurden schon etliche CD's eingespielt. Außerdem spielt er regelmäßig mit seiner Frau im „Ensemble col basso“. Nun, vielleicht hören wir Herrn Hehenberger einmal im Rahmen eines Kammerkonzerts, das der Verein veranstaltet.

Wenn er nicht gerade musiziert, beschäftigt er sich in seiner Freizeit sehr gerne mit seinem Sohn und der ist ein quirliges Persönchen und hält Papa auf Trab. In den nächsten Wochen erwartet die Familie Hehenberger das zweite Kind und bis dahin muß das Haus eingerichtet sein.

Für diesen „Meilenstein“ sowie für seine weitere musikalische Laufbahn wünsche ich ihm alles Gute.

Brigitta Lamer

DAS MOZARTEUM ORCHESTER IN SÜDAMERIKA

Ende Mai/Anfang Juni befand sich das Mozarteum Orchester in Brasilien und Argentinien. Nachfolgend möchte ich kurz zum Organisatorischen und Künstlerischen ein paar Eindrücke schildern. Auf der gegenüberliegenden Seite greift Johannes Krall in engagierten Versen eine ganz andere und bedenkenswerte Dimension des Unternehmens auf.

Beginnen wir mit der Fußballweltmeisterschaft in Frankreich. Unsere Tournee war insofern davon beeinflusst, als unsere Interkontinentalflüge durch den Ansturm der südamerikanischen Fans eine wesentliche Komplizierung erfahren haben. Wir waren von Salzburg - über München, Lissabon, Porto und Sao Pãolo - insgesamt 28 Stunden unterwegs, bis wir unser Hotel in Rio de Janeiro beziehen konnten. Auch die Rückreise war ähnlich anstrengend.

Rio, eine Stadt der Gegensätze, der Lebensfreude, der Straßenmusikanten und Tänzer, des segnenden Christus am Corcovado, des Zuckerhuts, der Copacabana, des Maracana-Stadions usw. Das Konzert findet im Sala Cecilia Meireles statt. Die Mirakel-Symphonie von Joseph Haydn, das Mozart-Klavierkonzert KV 503 und die „Linzer“ werden so umjubelt, daß man zwei Zugaben spielen muß. Das Publikum hätte gerne sogar noch mehr gehört. Die südamerikanische Begeisterung tut gut und steckt an. Sie betrifft das Orchester genauso wie unseren Dirigenten Leopold Hager und den jungen österreichischen Pianisten Till Fellner.

Danach geht es nach São Paulo, einer etwas gesichtslosen 20-Millionen-Stadt, mit einem ebenfalls sehr erfolgreichen Konzert (Mozart: Colloredo-Serenade, Mendelssohn: 2. Klavierkonzert und Beethovens 1. Symphonie).

Fast einen ganzen Tag brauchen wir, um von São Paulo nach Buenos Aires zu kommen, einer eleganten und sehr europäisch wirkenden Stadt. Künstlerisch gesehen finden sicherlich im weltberühmten Teatro Colon unsere wichtigsten Konzerte statt. Beide erwähnten Programme werden gespielt. Leopold Hager war insgesamt bereits 15 Male dort zu Gast, er hat Oper einstudiert und dirigiert (z.B. Tristan und Isolde, Così fan tutte) und viele Konzerte gegeben. (Unser Orchester war mit ihm Anfang der achtziger Jahre das erste und einzige Mal zu Gast.)

Danach geht es wieder nach Brasilien zurück, zuerst nach Porto Alegre, einer Millionenstadt, wo wir im Konzertsaal der Universität spielen. Das Konzert ist zwar gut besucht und ein großer Erfolg, aber nicht ausverkauft, weil gleichzeitig ein bedeutsames lokales Fußballspiel stattfindet.

Blumenau, eine Stadt mit ca. 250.000 Einwohnern, die von deutschen Auswanderern gegründet wurde, besitzt hauptsächlich Textilindustrie, das Konzert wird z. B. vom deutsch-brasilianischen Textilunternehmen Hering gesponsert. Das hauptsächlich deutsche Publikum im ausverkauften Theatergebäude ist begeistert.

Die Rückfahrt führt über São Paulo nach Porto in Portugal, dann mit dem Bus nach La Coruña, wieder sind wir 23 Stunden unterwegs. Das Konzert selbst beim dortigen neuen Mozart-Festival im Kongreßpalast mit sehr guter Akustik schließt an die Erfolge in Südamerika an.

Nicht nur künstlerisch, sondern auch im Hinblick auf die Zukunft war die Tournee deswegen ein großer Erfolg, weil das Orchester sicherlich nicht zum letzten Mal in Südamerika gewesen sein wird.

Erwin Niese

Brasilianische Impressionen eines Orchestermusikers

der eindruck der die erste neugier fängt
umschmeichelt fröhlich noch des suchers blick
wie der atlantik an die küste drängt
der fels die wogen donnernd wirft zurück
dickichtbewaldet ragen inseln gleich
die grünen hügel aus dem meer empor
das ufer bildend buchtenreich
und der lagune öffnend sich zum tor.
der stadt sich nähernd wird man dann gewahr
was einem weiterhin den hals verengt
daß schmutz am land, im wasser, in der luft sogar
den sinnen reinheit wehrt und keinen frieden schenkt.
favellas nennt sich hier der menschen heim
die hütten baun sie ohne architekt
sie wuchern wild in wald und stadt hinein
die ganze gegend ist fatal verdreht
kein teppich unter den man kehrt den müll
des lebens kehrseit ist ganz offenbar
ob man nicht rein sein kann, nicht will?
das ist hier weniger als sonstwo klar.
doch ist das lange nicht des elends tiefster rand
denn eine hütte ist doch wenigstens ein haus
es leben viele ohne jeden unterstand
und aus dem pappkarton schaut nur ein fuß heraus.
wovon soll so ein mensch sich denn ernährn?
es bleiben ihm nur betteln oder stehln
das betteln wolln die reichen ihm verwehrrn -
sie werden ihn als räuber wieder sehn.
kein schönes haus gibts ohne stacheldraht
sie halten ihre viertel streng bewacht
und ruhig schläft wer eine wache hat
doch wachsend nähert sich die armut tag und nacht.

so schön der blick vom corcovado ist
so sehr man hofft, das leben habe seine chance
doch sieht man wie der krebs sich bis zum zentrum frißt
die stadt die wahl hat zwischen agonie und trance.
in diesen wahnsinns-samba ganz naiv nun kommt
das M - O - S und will hier Mozart spielen
man weiß ja was der menschheit weltweit frommt
und denkt - die müssen doch genauso fühl'n.
bestätigt glaubt man sich noch im triumph
doch produziert hat man sich einer minderheit
die wie man selber bald verschlungen ist vom sumpf -
wenn sich nichts ändert, ist der schluß nicht weit.
was soll man angesichts der armut tun?
die kuh noch melken schnell bevor sie stirbt?
auf sanftem ruhekissen dämmernd ruhn
und schaun daß man den appetit sich nicht verdirbt?
das kleinste wär, daß ein konzert man gibt am strand
wo ohne eintritt jeder kommen kann
und wo für jeden gleich von welchem stand
der AMADEUS ist zu hören, zu erleben dann.
ein kleines zeichen wär das nur, das stimmt
doch wärs ein gutes zeichen immerhin
denn jeder von uns, der so gerne nimmt
ist gebend erst im strom des lebens mittendrin.

Johannes Krall
zweite Violine

WOLFGANG AMADÉ ALS GEIGER (FORTSETZUNG VOM LETZTEN HEFT - SCHLUSS)

Von den fünf Violinkonzerten wissen wir leider nicht, ob sie alle der Reihe nach aufgeführt worden sind. Der klare Menschenverstand sagt uns zwar, daß der junge Konzertmeister diese herrlichen Stücke wohl nur für sich selbst geschrieben haben kann. Merkwürdigerweise gibt es aber keine Spur von Reaktion. Hat sie die Hofgesellschaft gar nicht zur Kenntnis genommen? Hat sie der Erzbischof überhaupt gehört? Man wundert sich, denn was kann es gewesen sein, das Colloredo veranlaßt hat, zwei Monate später einen neuen Konzertmeister zu verpflichten und Wolfgang Amadé vorzusetzen?

Man braucht jedenfalls eine Schreckminute, um das zu begreifen!

Nach diesen Sternstunden klassischer Violinmusik schiebt man den genialen Schöpfer einfach beiseite und verweist ihn auf den zweiten Platz. Vater und Sohn sind wie vom Schlag getroffen, sie fühlen sich in ihrer Ehre gekränkt und durch einen Willkürakt gedemütigt. Jetzt erst setzt die richtige Feindschaft ein, die es bisher nicht gegeben hatte.

Vater Leopold fühlt sich herausgefordert, seine Freunde zu informieren und legt ein Weißbuch über den Erzbischof an, „die Salzburger Historie“. Sie alle sollen erfahren, was für ein Despot dieser Erzbischof ist.

Doch vorerst haben sie weiterhin ihren Dienst zu tun, und sie sind klug genug, Antonio Brunetti, den neuen Mann, nicht in die Affäre miteinzubeziehen, zumal er sich als umgänglicher Kollege erweist und überdies als ein Geiger von beachtlichen technischen Qualitäten. Daß er die Mozartschen Violinkonzerte in sein Repertoire aufnimmt, weil er selbst nicht komponiert, wirkt sich positiv aus. Man kommt sich geigerisch näher, tauscht Erfahrungen aus, ja man spürt sogar, wie Mozart in seinen Violinstücken dem gehobenen technischen Niveau seines Pultkollegen Rechnung trägt.

Das Verhältnis zum Fürsten allerdings bleibt irreparabel!

Was hätte sich der Vater erspart, hätte er 1772 dem Konzertmeistervertrag seines Sohnes nicht zugestimmt?

Die schäßigen 150 Gulden im Jahr hätte Wolfgang spielend nebenbei verdienen können. Und das fassen sie nun auch ins Auge. Der Gedanke an eine Konzertreise nimmt immer konkretere Formen an, und die beiden Herren versuchen nun, einen Urlaub zu erhalten, der ihnen jedoch das erste Mal nicht gewährt wird. Der Sohn versucht es dann im Alleingang und bittet gleich um seine Entlassung.

Daraufhin passiert nun ein Lapsus nach dem anderen. Den ersten begeht der verärgerte Fürst selbst, indem er nicht den Sohn allein, sondern gleich Vater und Sohn entläßt und ihnen „die Erlaubnis gibt, nach dem Evangelio ihr Glück weiter zu suchen.“

Und der Vater ist nicht flexibel genug, darauf einzugehen - das war sein Lapsus. Denn wäre er mit dem Sohn auf Reisen gegangen, dann wäre die Reise kein Fehlschlag geworden, dann hätte die Mutter nicht in Paris sterben müssen und der Sohn wäre nicht in Verlegenheit gekommen, an die 1000 Gulden Schulden zu machen.

Anstatt diese Gelegenheit zu nützen und sich zu freuen, entlassen zu sein, leidet Leopold darunter und fühlt sich auf die Straße gesetzt. Eine schreiende Ungerechtigkeit, die auch bei Hof für Mißstimmung sorgt, und von diesem auch wieder bereinigt wird. Aber wie? Der Fürst kann einem Untergebenen gegenüber doch nicht seinen Fehler eingestehen. Er läßt daher dem Supplikanten, dem Bittsteller, mitteilen: „Wie Se.Hochf.Gnaden anforderst unter Höchstdero Music Personali gute Einverständnis verlangten, hochdieselben wollten daher in gnädigster zuversicht, daß er sich mit dem Kapellmeister und anderen

WOLFGANG AMADÉ ALS GEIGER (FORTSETZUNG VOM LETZTEN HEFT - SCHLUSS)

bey der Musik beschäftigten Personen ruhig und friedlich betragen werde, ihn bey vorigen Diensten belassen.“

Leopold schreibt dies seinem Sohn nach München - denn die Reisenden waren bereits abgefahren.

Wolfgang war nicht mehr da - und wie immer, wenn jemand nicht mehr da ist, geht man in sich und denkt darüber nach. Der erste, der das tut ist der Misanthrop selbst. Er läßt den Obersthofmeister Graf Firmian zu sich kommen und beginnt mit den klassischen Worten: „Nun haben wir eine Person weniger in der Musik!“

„Sie haben Glück, daß es nicht zwei sind!“ hätte Firmian antworten sollen - aber er gesteht nur: „E.Hchf. Gnaden haben einen großen Virtuosen verloren. Er ist der größte Clavierspieler, den ich in meinem Leben gehört!“

Den Geiger betreffend vermerkt er: „und bey der Violin hat er E.Hchf. Gnaden gute Dienste gethan!“ Schließlich fügt er noch hinzu - man geht dabei fast in die Knie - „... und war auch ein recht guter Componist!“

Ganz anders hört sich die Klage des Vaters an, dem die Abwesenheit des Sohnes zu Herzen geht: „... was mich bey zeiten betrübt macht, ist, daß ich dich nicht mehr Clavier, noch Violine spielen höre, und sooft ich nach dem Haus gehe, wandelt mir eine kleine Melankoly zu, dann, wann ich mich unserm Haus nähere, glaube ich immer, ich müsse dich Violin spielen hören.“

Bei dieser Gelegenheit erfahren wir also, daß Wolfgang Amadé bis zuletzt fleißig Geige geübt hat, obwohl ihm Brunetti vorgesetzt worden war.

Der Vater ist sogar besorgt, daß er dies auf der Reise gar vernachlässigen werde: „Du wirst wohl auf der Violin, solange du in München warst, dich gar nicht geübt haben?“

Doch die beruhigende Antwort ist bereits unterwegs: „beym Grafen Salern spielte ich die 3 täge durch viel

sachen von kopf, dan die zwei Caßationen für die gräfin, und die finalmusique mit dem Rondeau auswendig, sie können sich nicht einbilden, was der graf Salern für eine freude hatte: er versteht doch die Musique, denn er sagt allzeit Bravo, wo andere Cavalier eine Prise taback nehmen - sich schneuzen, räuspfern - oder gar einen discours anfangen...“

Beim befreundeten Wirt Albert in München gibt er sogar eine Akademie mit drei Klavierkonzerten, einem Trio „und zu guter letzt spielte ich die letzte caßation aus dem v von mir, da schauete alles gros drein - ich spielte, als wenn ich der gröste geiger in ganz Europa wäre...“

Das läßt den Vater nicht unberührt und er berichtet es auch den Kollegen der Hofmusik. Die Wirkung bleibt nicht aus - „Brunetti lobt dich erschrecklich! und da ich letztlich sagte, du spieltest auch bassabilmente die Violin, schrie er laut: „Cosa! Caso? Se suonava tutto!“ Daß sie bei der Abspielung deiner letzten Caßation alle groß darein geschaut, wundert mich nicht. du weist selbst nicht wie gut du Violin spielst... dann mit Geist gespielt! Das setzt dich über alles hinweg.

O, wie manchmal wirst du einen Violinspieler, der hochgeschätzt wird, hören, mit dem du Mitleiden haben wirst.

Auch in Augsburg, der nächsten Station auf der Reise, spielte Wolfgang Amadé noch auf seiner Geige und teilt es auch dem Vater mit: „... ich speiste mit meinen Vettern beym hl. kreuz - unter der tafel wurde Musique gemacht. so schlecht als sie geigen, ist mir die Musique in den Kloster doch lieber, als das orchester von Augspurg. ich machte eine sinfonie, und spielte auf der violin das concert ex B von vanlal mit allgemeinem applauso - ... auf die nach beym Soupee spielte ich das Straßbourger-concert. es ging wie öhl. alles lobte den schönen, reinen ton...“ In Mannheim, wohin die Reise ging, hören wir

WOLFGANG AMADÉ ALS GEIGER (FORTSETZUNG VOM LETZTEN HEFT - SCHLUSS)

nichts mehr von einem Geigenspiel, „denn der Wolfgang hat erstaunlich vill zu thuen, das er nicht weis wo ihn der kopf stehet“ - so schreibt es die Mutter nach Haus.

Nach einer fünfwöchigen Pause komponiert Wolfgang wieder, gibt fleißig Unterricht und läßt sich wiederholt am Klavier und auch auf der Orgel hören.

Bei einem Galakonzert hört er in einer Akademie den bedeutenden Geiger Ignaz Fränzl, den Konzertmeister des Mannheimer Orchesters. Er ist beeindruckt und teilt es auch dem Vater mit: „... Ich hatte das Vergnügen den h.fränzl... auf der violin ein concert spielen zu hören - er gefällt mir sehr. Sie wissen daß ich kein großer liebhaber von schwierigkeiten bin. er spielt schwer, aber man kennt nicht, daß es schwer ist. man glaubt, man kann es gleich nachmachen, und das ist das wahre. er hat auch einen sehr schönen runden thon. es fählt keine Note, man hört alles, es ist alles marquiert. er hat ein schönes staccato in einem bogen, so wohl hinauf, als herab, und den doppelten triller habe ich noch nie so gehört. mit einem Wort: er ist meinethalben kein hexenmeister, aber ein sehr solider geiger...“ Solchen Geigern stellt sich Mozart nicht an die Seite, das hat er nie getan, nicht einmal in Salzburg. Und das halbe Jahr, das er anschließend in Paris verbringt, ist er nicht einmal als Klavierspieler öffentlich in Erscheinung getreten.

In den ersten Pariser Monaten ist er wiederum beschäftigt wie in Mannheim er schreibt für die „Concerts spirituels“ und für die Oper „les petits Riens“ und er unterrichtet auch wieder.

Aber nach dem Tod der Mutter am 3. Juli wird es ganz ruhig. Er hat nun Zeit nachzudenken und sieht ein, daß die ganze Reise eigentlich ein Fehlschlag ist, sowohl finanziell wie hinsichtlich der Aussichten auf ein neues Leben. Denn niemand ist bereit, ihn aufzunehmen und anzustellen. Einzig der Erzbischof von Salzburg will ihn wieder bei

sich haben und die Art, wie er das in die Wege leitet ist menschlich berührend ... Vater Leopold ist dabei die Mittelsperson und es ist amüsant, wie sich dabei Vater und Sohn die Bälle zuwerfen, wie sie Bedingungen stellen und sich zieren, obwohl sie beide schon auf dem letzten Loch blasen. Leopold, für den die Sache schon allmählich prekär wird, bemüht sich, dem Sohn die Rückkehr schmackhaft zu machen, doch der Sohn reagiert immer noch wie aufgescheucht, als wäre ihm der Schock von 1776 neuerdings in die Glieder gefahren: „... eines bitte ich mir in Salzbourg aus, und das ist: das ich nicht mehr bey der Violin bin, wie ich sonst war, keinen geiger gebe ich nicht mehr ab, beym clavier will ich dirigirn - die arien accompagnirn. es wäre halt doch gut gewesen, wenn ich hätte können eine schriftliche Versicherung bekommen, auf die Kapellmeisterstelle; denn sonst habe ich etwa die Ehre, doppelte dienste zu verichten - für einen nur bezahlt zu seyn - und auf die lezt setzt er mir wieder einen fremden vor...“

Das schreibt Wolfgang Amadé vierzehn Tage vor seiner Abreise aus Paris! Es ist merkwürdig, wie empfindlich er ist in Bezug auf die Geige, wo er doch als Hof- und Domorganist vorgesehen ist - die Adlgasser-Stelle, die seit einem Jahr unbesetzt ist, soll er bekommen - aber man möchte ihn natürlich auch bei der großen Sinfonie haben, wo alle Liebhaber mitwirken. Doch das lehnt er strikte ab. Der Vater will das nicht verstehen und redet ihm zu: „... zum Exempl bey der ersten Sinfonie wirst du wohl auch als Liebhaber, so wie der Erzbischof selbst, und itzt alle Cavallier, die mitspielen, dir nicht zur Schande rechnen. H. Haydn ist doch ein Mann den du seine Verdienste in der Musik nicht absprechen wirst. Ist er deswegen als Concertmeister ein Hofbratschengeiger, weil er bey den kleinen Musiken die Viola spielt?...“

Aber das ist es eben, der liebe Haydn hat sich immer breitschlagen lassen - Mozart sagt um so mehr: Nein!

WOLFGANG AMADÉ ALS GEIGER (FORTSETZUNG VOM LETZTEN HEFT - SCHLUSS)

Das zu wissen ist wichtig, weil er nun die Konsequenzen ziehen muß, und tatsächlich keinen Geiger mehr abgeben darf. Vorerst spannt Wolfgang Amadé seine Salzburger noch richtig auf die Folter. Nachdem alles mit dem Vater abgesprochen ist - begibt er sich auf die Heimreise, jedoch nicht so, wie es der Vater erwartet, und wahrscheinlich der Erzbischof auch. Man glaubt ihn in vierzehn Tagen wiederzusehen - dann zu seinem Namenstag am 31. Oktober und schließlich zu Weihnachten. Aber am 15. Januar des Neuen Jahres trifft er erst in Salzburg ein - nachdem er am 26. September Paris verlassen hatte. Und zu allem Überfluß - das Bäsle aus Augsburg ist auch eingetroffen, und es wird erst einmal ein paar vergnügliche Tage gegeben haben. Was den Dienst betrifft, steht Wolfgang Amadé nun ganz anders da als früher. Er sitzt tatsächlich am Clavier und darf die „Arien accompagnirn“ - als Organist hat er nur an Sonn- und Feiertagen zu tun, um Zeit genug für die Komposition zu haben, zu der er nun verpflichtet ist.

Eine überaus glückliche Kompositionsphase beginnt nun mit der Krönungsmesse und dem Konzert für zwei Klaviere. Sie reicht bis zum „Idomeneo“, der freilich nur zum Teil in Salzburg entstanden ist.

Ich greife aus der Reihe dieser wunderbaren Werke einige heraus, z.B. die Serenade KV 320, die „Posthornserenade“, in der uns Mozart beweist, daß er „keinen Geiger mehr abgibt“, weil nun das obligate Violin-Solo fehlt. Die üblichen zwei großen Solosätze werden diesmal den Holzbläsern anvertraut. Und das Trio-Solo des anschließenden Menuetts nicht mehr der Geige, sondern einem Posthorn!

Das große Divertimento KV 334, eines der heikelsten Geigenstücke, die er geschrieben hat, ist bestimmt nicht mehr für den Eigenbedarf gedacht, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach für Brunetti, Kolb oder Hafeneder geschrieben.

Ebenso die Soli der „Concertanten“, deren Violinpart sicherlich einer von den dreien gespielt hat, womöglich mit dem Hofbratschengeiger Michael Haydn oder sonst einem abkommandierten Geiger, denn Berufsbratscher hat es in der Hofkapelle ja nicht gegeben.

Darauf hat Mozart Rücksicht genommen, indem er den Bratschenpart in D-Dur für eine um einen Halbton höher gestimmte Viola schrieb, um ihn leichter spielbar zu machen. In Wien hätte er das nicht tun müssen, da hätte er den wunderbaren Klang mit der normal gestimmten Bratsche erleben können, aber diese Freude war ihm nicht mehr beschieden. Alle seine in Salzburg geschriebenen Geigenstücke blieben ungenützt, denn der Meister, als er ab 1781 in Wien blieb, hat sich diese Noten nicht nachschicken lassen. Er brauchte sie nicht. Von der Existenz der herrlichen Mozartschen Violinkonzerte erfuhr man erst wieder in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts, als der große Geiger Joseph Joachim sie in seinen Konzerten spielte und damit eine wahre Renaissance herbeiführte. Lange genut hatten sie geruht - sie ruhten in des Vaters Notenarchiv und wechselten erst nach seinem Tod zum Sohn nach Wien über. Da ruhten sie wiederum und traten erst ans Tageslicht, als Constanze ihre Geschäfte mit dem Offenbacher Verleger Andre' abgeschlossen hatte.

Doch die Geigensolisten von damals spielten sie immer noch nicht. Sie bildeten somit die einzige Werkgruppe in Mozarts Schaffen, die erst nach jahrzehntelangem Schlummer wieder aufgetaucht ist und der großen Öffentlichkeit bekannt wurde.

Joseph Joachim hatte längst das Konzert von Felix Mendelssohn aus der Taufe gehoben, als er auf die wunderbaren Stücke aufmerksam wurde. Er nahm sich ihrer mit besonderer Liebe an, und das brachte die Wende. Sie ging diesmal von Berlin aus, aber der Weg zurück

WOLFGANG AMADÉ ALS GEIGER (FORTSETZUNG VOM LETZTEN HEFT - SCHLUSS)

nach Salzburg, wo die Konzerte entstanden sind, dauerte eine Ewigkeit.

Da hatte man längst schon die Mozart'schen Sinfonien und Opern, seine Messen und seine Kammermusik aufgeführt, ehe ein Violinkonzert dran kam.

1901, bei den Salzburger Musikfesten der Internationalen Stiftung Mozarteum, spielte erstmals Alexander Petschni-koff mit den Wiener Philharmonikern unter Joseph Helmesberger das A-Dur-Konzert KV 219.

Es ist das letzte der fünf Violinkonzerte des Jahres 1775, die uns alle in der Originalgestalt erhalten geblieben sind. Noten und Stricharten sind echt, auch die Vortragszeichen. Sie lassen deutlich Mozarts Geigenmentalität erkennen - nicht aber sein Spiel. Wie er selbst die Geige gehandhabt hat - in der Art von Regina Strinasacchi, oder Ignaz Fränzl - das hat uns niemand mitgeteilt, das muß sich also jeder selbst ausmalen!

Seine Laufbahn als Geiger habe ich versucht festzuhalten, nach den Fakten, die uns überliefert sind.

Joseph Schröcksnadel

Nachfolgend der Abdruck des Briefes von Herrn Professor Dr. h.c. Sándor Végh an Professor Joseph Schröcksnadel vom 8. Februar 1996:

Sehr geehrter Herr Schröcksnadel!

Lieber Kollege!

Verzeihen Sie mir, daß ich auf Ihr Schreiben und Sendung erst heute antworte.

Obwohl ich meine Tätigkeit stark reduziere, scheint es mir, als käme ich immer seltener zu persönlichen Anliegen - das ist das Alter - alles geht langsamer.

Ich habe Ihre schöne Studie über den Geiger Wolfgang Amadé mit großem Interesse gelesen. Es ist mit Liebe und Humor geschrieben und der Geiger Wolfgang Amadé hätte auch viel Freude daran gehabt. Daß Sie es mir widmen, ehrt und rührt mich sehr. Danke vielmals!

Mit besten Grüßen

Ihr Sándor Végh

Hinweise auf die verwendete Literatur:

Dr. Ludwig Ritter von Köchel - Chronologisch-thematisches Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amadeus Mozarts. Breitkopf und Härtel - 1937 - 3. Auflage (Alfred Einstein).

Erich Schenk - Mozart - Sein Leben, seine Welt. Amalthea 1955.

Mozart - Briefe und Aufzeichnungen - Bärenreiter 1962.

Otto Erich Deutsch - Mozart - Dokumente seines Lebens - DTV 1963.

Alfred Einstein - Mozart - Sein Charakter, sein Werk. Fischer Verlag, Frankfurt a.M., 1968.

Joseph Heinz Eibl - W.A.Mozart - Chronik seines Lebens - DTV 1977.

Erich Valentin - Leopold Mozart - Porträt einer Persönlichkeit, List Verlag 1987.

„Wolfgang Amadeus“ - Summa Summarum - Das Phänomen Mozart. Leben, Werk und Wirkung. Herausgegeben von Peter Csobadi, Paul Neff Verlag 1990.

Mit prallen Segeln im Aufwind-Kurs

**Das Salzburger Mozarteum
Orchester klingt so gut wie
schon seit langem nicht.
Unter seinem
Chefdirigenten Hubert
Soudant hat der Funke der
Motivation bei jedem der
Musiker gezündet**

Von László Molnár

Ist es das wirklich, das gute alte Mozarteum-Orchester, das da im Großen Saal des Mozarteums zu hören war? Schon zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit zeigte das Orchester an diesem Ort unter seinem Chefdirigenten Hubert Soudant, daß durch seine Reihen ein ganz neuer Geist weht. Da ist jede Musikerin und jeder Musiker voll bei der Sache. Und Soudant legt es mit allen Mitteln auch

darauf an, die Motivation in Tönen zum Klingen zu bringen. Das Mozarteum-Orchester im Aufwind, mit vollen Segeln auf dem richtigen Kurs.

In Mozarts Haffner-Symphonie zum Beispiel. In diesem lauffreudigen Stück wird nicht geschludert. Note für Note ist genau zu hören, aber nicht als lebloses Klang-Repetitorium, sondern von Sinn und Sinnlichkeit erfüllt und im Tempo gekonnt terminiert. Sicher, Soudant hat recht großzügig bei Harnoncourt abgesehen. Vor zehn Jahren wäre seine forsch-liebevolle Art, mit Mozart umzugehen, noch einen Skandal wert gewesen. Jetzt aber ernten alle die Früchte jenes Aufbruchs: So zu musizieren, die Töne gewissermaßen bei den Hörnern zu packen, das macht Spaß.

Solchermaßen belebt, lassen sich auch so bewährte Renner wie Mozarts Flötenkonzerte G-Dur so aufregend hören wie in einer neuen

Sprache gesprochen. Der Solist Bernhard Krabatsch, Orchester und Dirigent hatten sich über die Klangrede genau verständigt und konnten sich deshalb gemeinsam all der feinen Reize erfreuen, mit denen diese Konzert-Delikatesse gespickt ist. Wunderschön, ohne einfach nur „schön“ zu sein: das ist das Zeitlose an Mozart.

Soudant möchte dem Orchester aber mehr geben als seinen erfrischenden Hauskomponisten. Das französische Repertoire wird konsequent erarbeitet. Diesmal stand Debussys „Syrinx“ für Flöte solo, der Nachmittag eines Fauns und „Ma Mère l'Oye“ von Maurice Ravel auf dem Programm. Klangmalerei par excellence, und wieder meinte man, ein neues Orchester zu vernehmen. Mit geschärften Sinnen für die Geheimnisse der Musik finden sich die Mozarteum-Musiker auch auf diesem Terrain gut zurecht und tragen die Farben in satten, warmen Tönen auf.

Nicht nur mit klassischer Frische, auch mit dem schweren Parfum der Jahrhundertwende weiß das Mozarteum-Orchester jetzt Mixturen anzusetzen, die einen nicht gleichgültig lassen. Das ist es: Gespanntheit darauf, was im nächsten Konzert kommt.

ÜBER DIESE AUSGABE - ÜBER DIE NÄCHSTE AUSGABE - ÜBER DEN VEREIN

INHALTSANGABE

Editorial	S.	U2	Südamerika Tournee des MOS	S. 10-11
Veranstaltungen	S.	1-5	Wolfgang Amadé als Geiger (Schluß)	S. 12-16
Informationen	S.	6	Pressespiegel	S. U3
Künstlerportrait	S.	7-9		

Bildnachweis: Reinhard Wemer (Fisch); Heimo Binder (Minkowski); Doris Wild (Soudant); Clive Barda (Pinnock); Sophie Baker (Wigglesworth); Gabriele Brandenstein (Gulda, Heltau); Dieter Nagl (Arming)

IN DEN NÄCHSTEN NACHRICHTEN

Veranstaltungsvorschau
Hauptversammlung - zehnjähriges Bestehen des Vereins

VORSTAND

Präsident:	Univ.-Prof. Dr. Fritz Schweiger	Beiräte:	Univ.-Prof. Dr. Oswald Panagl
Vizepräsidenten:	Dr. Sigune Neureiter OStR Prof. Mag. Ferdinand Dreyer	Chefdirigent:	Gottfried Kasperek Hubert Soudant
Geschäftsführerin:	Brigitta Lamer	Orchesterdirektor:	Prof. Mag. Erwin Niese
Finanzreferent:	Dkfm. Dr. Herbert Schneider	Orchestervertreter:	Matthias Beckmann
Schriftführerin:	Berta Deutinger		Rupert Birsak

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Verein der Freunde des Mozarteum Orchesters Salzburg, Erzbischof-Gebhard-Straße 10, A-5020 Salzburg, Telefon und Telefax: 0662 / 84 88 06. Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, Kto.-Nr. 1065754
Für den Inhalt verantwortlich: Geschäftsführerin Brigitta Lamer. Hergestellt im Eigenverlag. DVR: 0563498
Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: Mitteilungen des Vereins der Freunde des Mozarteum Orchesters an seine Mitglieder.
Druck: Druckerei Roser Ges.m.b.H. & Co. KG., 5023 Salzburg, Esch-Mayrwies. Postfach 32.